

Erhöhung der Rohstoffmobilisierung im Privatwald



Gefördert durch:



Bundesministerium für
Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Dr. Eva Tendler
foregium – Beratung & Kommunikation
2012

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz unter dem Förderkennzeichen 22008909 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt beim Autor.

Einleitung

Der Landkreis Straubing-Bogen und die kreisfreie Stadt Straubing sind seit 2009 eine von gut 20 Modellregionen Deutschlands in Sachen Bioenergie. Einer der wichtigsten nachwachsenden Rohstoffe in Deutschland ist Holz. Der Rohstoff Holz wird verwertet im Rahmen einer stofflichen und einer energetischen Nutzung. Anders als bei Ackerrohstoffen wird bei Holz im Rahmen einer nachhaltigen Kaskadennutzung angestrebt, den Anteil einer primären energetischen Nutzung zu reduzieren und Holz somit erst im Anschluss an eine vorherige stoffliche Nutzung in Energie umzuwandeln.

Die Bioenergieregion Straubing-Bogen möchte den nachhaltigen Ausbau der Bioenergie in Stadt und Landkreis fördern und die Holz-Stoffströme und deren Verwertung zur Erhöhung der regionalen Bioenergie-Wertschöpfungs optimieren. Hierzu zählen der Ausbau der Nutzung des Rohstoffes Holz, im Sinne einer Kaskadennutzung und die Verbesserung der regionalen Holzverwendungswege.

Der Landkreis Straubing-Bogen verfügt über ca. 31.300ha Waldfläche. Der Hauptteil der Wälder im Landkreis liegt in nördlich der Donau in den aufsteigenden Mittelgebirgslagen des Bayerischen Waldes. Die Flächen südlich der Donau sind zu etwa 15% bewaldet.

Um die nachhaltige Nutzung von Holz bei den Waldbesitzern/innen zu fördern, sollen im Rahmen des Projektes „Erhöhung der Rohstoffmobilisierung im Privatwald“ folgende Aspekte untersucht werden:

- Personelle Struktur der Waldbesitzer/innen
- Waldstruktur im Landkreis Straubing-Bogen und der Stadt Straubing
- Nutzungsverhalten der Waldbesitzer/innen
- Holzernteverhalten der Waldbesitzer/innen
- Informationsverhalten der Waldbesitzer/innen

93% der Waldflächen im Landkreis Straubing-Bogen und der Stadt Straubing gehören privaten Waldbesitzern (ca. 8.200 Waldbesitzer/innen). Das größte Potenzial, die Holznutzung zu erhöhen, wird bei den Waldbesitzern der Größenklasse 1 - 50 Hektar erwartet. Aus diesem Grund wird eine schriftliche Befragung bei den 5.200 Waldbesitzer/innen dieser Größenordnung durchgeführt.

Der zweite Teil des Projektes bezieht sich auf die Verwendung von Holz im Landkreis Straubing-Bogen und der Stadt Straubing. Hierbei soll anhand von Befragungen herausgefunden werden, welche Anteile des Holzbedarfes aktuell aus den regionalen Ressourcen gedeckt werden und welche Anteile in der Region verbleiben. Hierfür werden Zimmerei-/Holzbaubetriebe, Sägewerke, (Schnitt-)Holzhändler und die örtlichen Waldbesitzervereinigungen schriftlich befragt.

Befragung der Waldbesitzer/innen 1 – 50ha

Im Rahmen des Projektes wurden ca. 5.800 Waldbesitzer/innen durch die Projektpartner angeschrieben und gebeten, an einer schriftlichen Befragung rund um ihren Waldbesitz, ihr Informations- und Holznutzungsverhalten teilzunehmen.

In der vorliegenden Befragung wurde eine **Stichprobe von 28%** der möglichen Grundgesamtheit der Eigentumsklassen 1 – 50 Hektar (5.800 Waldbesitzer) erreicht. Der Vergleich der Stichprobe mit realen Zahlen zum Organisationsgrad der Waldbesitzer in Stadt und Landkreis zeigt, dass WBV-Mitglieder überdurchschnittlich oft geantwortet haben, und somit eine Verzerrung in Richtung WBV-Mitglieder vorliegt. Dennoch ist der Rücklauf ausreichend hoch, dass er auch für Nicht-WBV-Mitglieder als repräsentativ gesehen werden kann.

Unter den antwortenden Waldbesitzern sind **21% Frauen, 67% Männer** und knapp 12% Ehepaare. Der **Altersdurchschnitt liegt bei 54,6 Jahren**, wobei die Waldbesitzerinnen mit 56,6 Jahren gegenüber den Männern mit 53,4 Jahren im Durchschnitt um zwei Jahre älter sind. Mehr als die Hälfte der Befragten arbeitet außerhalb der Land- und Forstwirtschaft. Nur **42% der Waldbesitzer geben als Beruf im Haupt- oder Nebenerwerb Landwirt** an. 26,6% der Personen arbeiten im sekundären, also produzierenden Sektor, 25,5% im tertiär/quartären Bereich also dem Dienstleistungssektor. Dabei sind es die Frauen, die überdurchschnittlich oft aus dem Dienstleistungsbereich kommen, die männlichen Waldbesitzer arbeiten öfter im primären bzw. sekundären Sektor. Auch hinsichtlich der Altersstruktur zeigen sich Zusammenhänge: Es sind die ab 65-jährigen, die öfter aus dem Bereich der Landwirtschaft kommen, während die unter 50 -Jährigen überproportional oft ihren Beruf im zweiten und dritten(vierten) Sektor angeben.

Die **durchschnittliche Waldgröße der Befragten liegt bei 5,7 Hektar**. Knapp 20% der Befragten besitzt bis zu zwei Hektar Wald, knapp 40% hat Eigentum der Größenordnung 2,1 bis fünf Hektar Wald. 17,2% der Besitzer gehört zwischen 5,1 – 10 Hektar Wald, über zehn Hektar Wald liegen 13,6% der Befragten. Die Waldflächen sind **im Durchschnitt auf 2,45 Parzellen aufgeteilt**. Die größte Parzellenzahl in der Befragung liegt bei 16 Parzellen. Dabei besteht der Zusammenhang: **Je größer die Fläche, desto größer ist die Parzellenzahl**. Im Bereich der Flächen zwischen 1 – zwei Hektar liegt die Parzellenzahl überdurchschnittlich oft bei einer Parzelle, während Waldbesitzer mit 20 - 50 Hektar Fläche im Bereich der über fünf Parzellen klar stärker vertreten sind.

Der Großteil der antwortenden Waldbesitzer lebt in großer Nähe zum Waldbesitz. **38,5% der Waldbesitzer leben maximal einen Kilometer entfernt**, bei einer Entfernung über einem Kilometer bis fünf Kilometer sind es 36,7% der Befragten. 10,2% der Besitzer leben über fünf bis zehn Kilometer weit entfernt. **Nur 2,5% der Waldbesitzer muss weiter als 50km Anfahrt zum Wald in Kauf nehmen**.

Im Mittel besitzen die Befragten ihre Wälder seit 23,4 Jahren. Mehr als die Hälfte der Waldbesitzer (54,2%) ist Eigentümer des Waldes seit über 20 Jahren.

Überprüft man die demographischen Variablen und Fragen zum Waldbesitz auf statistische Zusammenhänge, so ergibt sich folgendes Bild: Waldbesitzerinnen besitzen öfter als erwartet Flächen bis zu einer Größe von zwei Hektar, während Männer öfter bei den Besitzgrößen über zwei Hektar vertreten sind. Männliche Waldbesitzer leben öfter direkt am Wald (bis ein Kilometer Entfernung), die Frauen hingegen öfter etwas weiter entfernt (über zehn Kilometer Entfernung). Bezüglich der Waldbesitzdauer zeigt sich ein zweigeteiltes Bild bei den Frauen: die Waldbesitzerinnen sind in den Randbereichen der Waldbesitzdauer jeweils überrepräsentiert: Sowohl sind sie unter den „frischen“ Waldbesitzern mit „bis fünf Jahre“ Waldbesitzdauer, als auch unter denjenigen mit „ab 30 Jahren“ Waldbesitz stärker präsent.

Hinsichtlich Beruf und Waldbesitzgrößen stellt sich heraus, dass die Landwirte unter den Waldbesitzern öfter im Bereich der Flächen über fünf Hektar zu finden sind, Waldbesitzer aus dem Dienstleistungssektor öfter bei Flächen bis zwei Hektar. Kleine Flächen (bis zwei Hektar) sind zudem öfter bei den älteren Waldbesitzern (ab 65 Jahre) zu finden.

Im Mittel öfter nahe am Wald leben vor allem Personen aus dem zweiten Sektor (bis fünf Kilometer Entfernung) sowie dem primären Sektor (bis 20 Kilometer Entfernung).

Zur Frage nach der **individuellen Bedeutung des Waldes für seine Besitzer** antworten knapp 29% mit Angaben rund um das Thema Brennholz. An zweiter und dritter Stelle der Nennungen sind Aussagen zu „Freude und Zufriedenheit“ am Waldbesitz sowie zur Nutzung des Waldes für die Erholung, als Ort der Ruhe und Abwechslung zu finden. Von 17,1% der Befragten wird Arbeit als Waldbedeutung angegeben, für 16,5% der Befragten bedeutet ihr Wald „Lebensraum für Tiere und Pflanzen“ oder allgemein „Natur“. Erst auf Platz sechs der Nennungen kommt Wald als Lieferant für Holz als Baustoff (13,4%), gefolgt von der Bedeutung des Waldes als Sparkasse bzw. langfristiges Kapital (11,2%). Insgesamt machen knapp 73% der Waldbesitzer Angaben aus dem Bereich der materiell/finanziellen Nutzung des Waldes (Brennholz, Bauholz, Wald als Sparkasse, Sicherheit, etc.) und 63,1% Angaben aus dem Bereich der immateriellen Waldbedeutung (Erholung, Natur, Freude, Heimat, Verantwortung, etc.).

Öfter als der statistische Erwartungswert besagt, antworten die Waldbesitzerinnen in den Bereichen der „Erholung“ und „Natur“, während die Männer öfter bei Wald als Freizeit & Hobby sowie der Nennung positiver Emotionen zu finden sind. Der Wald für Freizeit und Hobby spielt auch für Personen außerhalb der Landwirtschaft eine stärkere Rolle, während Landwirte den Wald öfter mit Arbeit und als Sparkasse assoziieren. Statistisch auffällig ist auch, dass Waldbesitzer, welche sich schon ein-

mal haben beraten lassen, überproportional oft positive Emotionen bezüglich des Waldes äußern, bzw. im Umkehrschluss Waldbesitzer ohne Beratung diese seltener äußern.

Hinsichtlich der **Informationsthemen** hätten etwa 61% der Befragten gerne mehr Informationen zum Thema Waldpflege. In großem Abstand dazu folgen die Themen Holzpreise (33,9%), finanzielle Förderung (29,6%), Klimawandel und Waldumbau (26,9%) und Holzenergie (25,8%). Für die Themen Waldpflege sowie Holzpreise interessieren sich besonders die unter 65 -Jährigen. Waldbesitzer, die in der Landwirtschaft arbeiten, nennen öfter als erwartet die Themen „Klimawandel“ und „Holzenergie“. Für Naturschutz interessieren sich überproportional viele Waldbesitzerinnen sowie Waldbesitzer mit Berufen im Dienstleistungssektor. Das Thema Wegebau wird häufiger von Waldbesitzern angekreuzt, die sich schon einmal beraten haben lassen.

Bei den **Medien als Informationsquellen** werden das Internet von 46,6%, Printmedien von 43,1% und Radio bzw. Fernsehen von 41,7% der Antwortenden angegeben. 550 Personen machen keine Angaben zu Medien als Informationsquellen. Das Internet spielt vor allem für die jüngeren Waldbesitzer (unter 50 Jahre) und Waldbesitzer mit Berufen aus dem Dienstleistungssektor eine Rolle. Printmedien werden besonders von den größeren Waldbesitzern (mehr als zehn Hektar Fläche), von Waldbesitzern des ersten und dritten Sektors, sowie Waldbesitzern, die sich schon einmal haben beraten lassen und/oder Mitglieder in einer Waldbesitzervereinigung sind, genutzt. Die Nennungen zu Radio und Fernsehen als Informationsquelle entfallen häufiger auf Berufstätige des produzierenden Gewerbes, auf ältere Waldbesitzer (ab 65 Jahren) sowie auf Waldbesitzerinnen.

Betrachtet man die Angaben zu **Institutionen bzw. Personen als Informationsquellen** so stellt sich heraus, dass die Waldbesitzervereinigungen von 71,2% der antwortenden Waldbesitzer als Informationsquelle angegeben werden. 51,2% der Waldbesitzer informieren sich bei anderen Waldbesitzern, die Bayerische Forstverwaltung nutzen 35,3% der Personen. Waldbesitzer mit Berufen aus dem primären Bereich nutzen öfter als erwartet die Waldbesitzervereinigung und die Forstverwaltung als Informationsquelle. Im Bereich der Waldbesitzervereinigungen zeigt sich zudem ein Zusammenhang zur Holznutzung: Es sind überdurchschnittlich häufig die Waldbesitzer, die im Jahr 2011 ab 9fm/ha Holz genutzt haben, die sich bei der WBV informieren. Auf die Bayerische Forstverwaltung greifen öfter Waldbesitzer mit Flächen ab fünf Hektar zurück, auf die Waldbesitzervereinigung solche mit ab zwei Hektar Fläche. Die Kleinstwaldbesitzer mit bis zwei Hektar Fläche geben hingegen öfter an, sich bei anderen Waldbesitzern zu informieren.

56% der Befragten haben schon einmal die kostenlose **Beratung** durch das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Straubing in Anspruch genommen. Zu denjenigen die sich beraten haben lassen, zählen überdurchschnittlich oft männliche Waldbesitzer, Waldbesitzer mit mehr als fünf Hektar Fläche, Landwirte und WBV-Mitglieder. Waldbesitzerinnen, Waldbesitzer mit einem Alter ab

65 Jahren sowie Waldbesitzer mit einer Holznutzungsmenge im Jahr 2011 von weniger als 4fm/ha findet man seltener unter den beratenen Waldbesitzern.

74% der antwortenden Waldbesitzer sind **Mitglied in einer Waldbesitzervereinigung (WBV)**. WBV-Mitglieder sind somit in der Befragung überrepräsentiert (Realanteil 51%). Die meisten der erfassten Waldbesitzer kommen aus der WBV Mitterfels (22,6%). Zwischen WBV-Mitgliedschaft und der Beratung durch die Forstverwaltung besteht ein klarer Zusammenhang. Zu denjenigen, die in einer WBV organisiert sind, zählen überproportional oft männliche Waldbesitzer, Landwirte sowie Waldbesitzer mit einer Fläche von mehr als fünf Hektar. In Summe lassen sich all diese Merkmale auf die Waldbesitzer des primären Sektors beziehen. Hauptgründe der Nicht-Mitglieder gegen eine WBV-Mitgliedschaft sind zu kleine Flächengröße (27,6%) sowie die Generalabsage „kein Bedarf“ (26%),

Die Frage nach der Bereitschaft hinsichtlich **Waldpflegeverträge (WPV)** verneinen 63% der Befragten. Hauptgrund gegen einen Waldpflegevertrag ist das Argument, selbst im Wald zu arbeiten (71,5% der WPV-Ablehnenden), gefolgt von „zu kleine Fläche“ (9,5%). Eher für einen Waldpflegevertrag sind Waldbesitzerinnen, Waldbesitzer im Alter ab 50 Jahren, Berufstätige des tertiär/quartären Sektors, Waldbesitzer mit einer Entfernung von mehr als 10km zum Wald sowie Waldbesitzer, die sich schon einmal beraten haben lassen bzw. Mitglied in einer WBV sind. Bei der Antwort „Waldpflegeverträge nicht bekannt“ sind überdurchschnittlich oft Waldbesitzerinnen, Waldbesitzer im Alter unter 50 Jahre und Nicht-Landwirte vertreten.

Zur **Holznutzung** geben 96% der Antwortenden an, Holz zu nutzen. 89,5% nutzt das Holz für einen eigenen Bedarf, 58,3% verkaufen ihr Holz. Vor allem der Verkauf über die WBVen spielt für die holznutzenden Waldbesitzer eine Rolle (46,7%). Waldbesitzer mit kleinen Flächen (bis zwei Hektar) sowie geringer Holznutzung ($\leq 4\text{fm/ha}$) sind im Bereich der Eigennutzung übervertreten. Über die Waldbesitzervereinigungen verkaufen häufiger als statistisch erwartet Landwirte und alle anderen Waldbesitzer mit Flächen über fünf Hektar, WBV-Mitgliedschaft, Beratung und einer Waldentfernung von unter 20km. Allgemein sind es vor allem landwirtschaftliche Waldbesitzer unter 50 Jahren, die ihr Holz zum Verkauf anbieten.

Bei den **Festmeterangaben zur Holznutzung** zeigt sich, dass die Waldbesitzer im Landkreis Straubing-Bogen und der Stadt Straubing ihr Holz vor allem für die energetische Nutzung verwenden. Von 68.198 angegebenen Festmetern (fm) für das Jahr 2011 fließen 30.984fm (45,4%) in die Eigennutzung und 37.205fm (54,6%) in den Verkauf. 73,3% des selbst genutzten Holzes wird unter Brennholz angegeben. Beim verkauften Holz werden 11,3% als Brennholz verwertet.

	Eigennutzung ges. (fm)	EN- Brennholz (Ster)	Verkauf ges. (fm)	VK- Stammholz (fm)	VK- Brennholz (Ster)	VK- Industrieholz (Ster)	Nutzung ges. (fm)
Durchschnitt	20	21	24	18	4	1	45
Minimum	0	0	0	0	0	0	0
Maximum	1.000	210	946	838	333	150	1.071
Median	14	18	0	0	0	0	21
Summe	30.984	31.801	37.205	27.669	5.882	1.816	68.198

Bezogen auf eine **nachhaltig mögliche Holznutzung von 10fm/ha** in der Region Straubing-Bogen (= jährlicher Zuwachs) ist bei der Summe der Befragten im Jahr 2011 78,6% des potenziell Möglichen genutzt worden. Betrachtet man die WBV-Mitglieder und Nicht-WBV-Mitglieder gesondert, so zeigt sich, dass hier ein weit größerer Anteil offen bleibt: WBV-Mitglieder nutzen im Durchschnitt 81,3% des Potenzials, Nicht-Mitglieder nutzen im Mittel 60,9% des nachhaltig Möglichen. Prinzipiell zeigt sich, dass die Kleinstwaldbesitzer (bis zwei Hektar) die auf ihrer Fläche mögliche Holzmenge weitgehend ausschöpfen (durchschnittlich 93% Potenzialausschöpfung). Dagegen sind es die Waldbesitzer mit Flächen ab zehn Hektar aufwärts, die entsprechend ihrer Angaben das größte ungenutzte Holzpotenzial in ihren Wäldern haben.

Bezogen auf Nutzungskategorien stellt sich heraus, dass Männer öfter mehr Holz nutzen ($\geq 4\text{fm/ha}$), als Frauen ($< 4\text{fm/ha}$). Ebenso sind es verstärkt die Land- und Nebenerwerbslandwirte, die im Bereich der Holznutzung ab 4fm/ha zu finden sind. Ab einer Entfernung der Waldbesitzer zu ihrem Waldbesitz von 20km und mehr sind die geringen Nutzungsmengen von unter 4fm/ha stärker vertreten.

	Anzahl WB	Summe ha	Summe fm	Ø fm ges.	Ø fm/ha	Potenzial	% Potenzialnutzung
1-2ha ges.	435	655	6.080	14,0	9,3	6.551	93%
1-2ha WBV	226	353	3.795	16,8	10,8	3.530	108%
1-2ha n.wbv	198	286	2.201	11,1	7,7	2.859	77%
2,1-5ha ges.	597	2.066	19.223	32,2	9,3	20.655	93%
2,1-5ha WBV	452	1.598	16.213	35,9	10,1	15.983	101%
2,1-5ha n.wbv	141	454	2.803	19,9	6,2	4.542	62%
5,1-10ha ges.	265	2.027	18.338	69,2	9,0	20.268	90%
5,1-10ha WBV	243	1.867	17.663	72,7	9,5	18.671	95%
5,1-10ha n.wbv	20	146	533	26,7	3,7	1.456	37%
10,1-20ha ges.	137	1.914	12.871	94,0	6,7	19.139	67%
10,1-20ha WBV	128	1.793	12.228	95,5	6,8	17.929	68%
10,1-20ha n.wbv	9	121	644	71,5	5,3	1.210	53%
20,1-50ha ges.	56	1.662	8.899	158,9	5,4	16.616	54%
20,1-50ha WBV	54	1.571	8.460	156,7	5,4	15.714	54%
20,1-50ha n.wbv	1	44	220	220,0	5,0	442	50%

82,4% der holznutzenden Waldbesitzer führt die **Holzernte** selbst durch. Bei 41,3% werden die Arbeiten durch die Familie und/oder Bekannte durchgeführt. Unternehmer geben 7,1% der Antwortenden

an, die Waldbesitzervereinigung 6,9%. Selbst erledigt werden die Tätigkeiten vor allem von Männern, Landwirten, Waldbesitzern aus dem primären und sekundären Sektor sowie die unter 50-Jährigen. Frauen sowie die anderen Waldbesitzer des tertiär/quartären Sektors lassen die Arbeiten öfter durch Familie und/oder Bekannte durchführen. WBV- und Unternehmereinsatz sind häufiger bei den Waldbesitzern, die Mitglied in einer WBV sind sowie schon einmal an einer forstlichen Beratung teilgenommen haben.

Für 46% der holznutzenden Waldbesitzer wäre ein **Harvestereinsatz** vorstellbar. Unter den 53% Harvester-Ablehnenden sind vor allem Frauen, ab 50 -Jährige, Waldbesitzer mit Flächen unter fünf Hektar und Nicht-Landwirte zu finden. Hauptargumente gegen einen Harvestereinsatz sind befürchtete Schäden an Bestand oder Wegen (32,1%), zu kleine Flächen (19,8%), die eigene Durchführung von Tätigkeiten (17,3%) sowie ungünstige Flächenstrukturen (14%).

Eine **künftige Nutzungssteigerung** können sich nur 36% der holznutzenden Waldbesitzer vorstellen. Hauptvoraussetzung für eine gesteigerte Holznutzung wäre der Holzpreis (51,5% der für eine Nutzungssteigerung offenen Waldbesitzer), gefolgt von einem höheren Eigenbedarf (11,3%), der Wahrung der Nachhaltigkeit (8,9%) und der Hiebsreife der Bestände (6,6%). Unter denjenigen, die gegen eine Nutzungssteigerung sind, begründen dies 23,9% damit, dass die Nachhaltigkeit nicht gewahrt werden würde, 13,2% der Waldbesitzer sind der Ansicht, es wäre „zu wenig vorhanden“ für eine Nutzungssteigerung, 11% geben das geringe aktuelle Bestandesalter an. 29,3% der hier antwortenden setzen Nutzung mit Verkauf gleich und geben an, nicht mehr nutzen zu wollen auf Grund von Eigenbedarf.

Eine Steigerung der Holznutzung können sich überproportional oft die Männer vorstellen, Waldbesitzer mit Flächen „> 5ha“, Personen die bereits einmal forstliche Beratung in Anspruch genommen haben sowie WBV-Mitglieder. Bezogen auf die 2011 genutzte Holzmenge sind es Waldbesitzer mit einer Nutzmenge aus dem Bereich „0,1 – 8,9fm/ha“.

56 Waldbesitzer geben an, kein Holz zu nutzen. Die **fehlende Nutzung** wird von neun Personen damit begründet, dass der Bestand nicht hiebsreif sei. Weitere neun Personen haben Nutzung als Verkauf interpretiert und entsprechende Angaben gegen den Verkauf von Holz gemacht. Fehlende Holzheizung und Eigenbedarf, Arbeit, Naturschutzgründe, zu kleine Flächen oder der Wunsch, den Wald für die Nachkommen zu erhalten sind weitere Gründe für unterbleibende Nutzung. 17 der Waldbesitzer möchten prinzipiell keine Holznutzung in ihrem Wald. Sieben Waldbesitzer können sich eine Nutzung prinzipiell unter der Voraussetzung eines Eigenbedarfs vorstellen. Holzpreis und Hiebsreife sind weitere Voraussetzungen für eine Holznutzung. Des Weiteren werden genannt, Holznutzung sei vorstellbar, sofern Hilfe von Dritten hierzu komme, wenn die Fläche größer sei oder die Heizölkosten weiter steigen.

Befragung Waldbesitzervereinigungen

Die Befragung der drei Landkreis-Waldbesitzervereinigungen Mitterfels, Straubing und Schierling zeigt, dass ein Großteil des von den WBVen verkauften Holzes im Landkreis Straubing-Bogen bzw. der Region bleibt. Die Region wird entsprechend der Überlegungen der Projektgruppe als der Raum angesehen, der außerhalb des Landkreises, jedoch in einer Entfernung von maximal 100km von den Landkreisgrenzen liegt. Nur zwischen 5% und 10% des Holzes werden an Kunden außerhalb Landkreis, Stadt und Region vermarktet. Vorwiegend verkauft wird Stammholz (je nach WBV zwischen 83,4% und 91%). Die Frage nach einer Nutzungssteigerung im Privatwald nach Eigentumsklassenbeantworten die WBVen mit deutlich unterschiedlichen Zahlen (z.B. Größenklasse 1 – 5ha Einschätzung der möglichen Steigerung zwischen +30% bis +80%). Der Trend in den Einschätzungen zeigt klar, je kleiner die Besitzfläche, desto mehr könnte noch genutzt werden. Die Einschätzung verläuft somit entgegengesetzt zu den Angaben der Waldbesitzerbefragung hinsichtlich der Nutzung des Zuwachses im Jahr 2011. Hier besagen die Daten, dass es vor allem die größeren Waldbesitzer sind, welche das größte ungenutzte Zuwachspotenzial haben. Unklar bleibt jedoch, ob sich die WBV Einschätzung auf die Vorräte auf den Flächen oder den jährlichen Zuwachs bezieht. Einen Aufschluss hinsichtlich der Vorratssituation auf den unterschiedlichen Eigentumsklassen werden die Ergebnisse der „Bundeswaldinventur 3“ geben.

Als Gründe, welche die Holznutzung bei den Waldbesitzern verhindern können, geben die Waldbesitzervereinigung an: Wenig Interesse am Wald und geringe Identifikation der jüngeren Generation mit dem Waldbesitz, Arbeitsbelastung und Überforderung, die Problematik Kleinstprivatwald, schlechte Renditen bei alternativen Kapitalanlagen sowie Unwissenheit über nachhaltige Nutzung. Besonders die Auswirkung der Thematik Kleinstwaldbesitz zeigt sich in verschiedenen signifikanten Zusammenhängen, wie der geringeren Anzahl an WBV-Mitgliedern, geringeren Beratungsquote oder niedrigeren Holznutzung. Nicht bestätigt werden kann die Aussage zu fehlendem Interesse, bzw. geringer Identifikation der jüngeren Waldbesitzer mit dem Wald. In der Befragung sind es gerade die jüngeren Waldbesitzer, die überdurchschnittlich oft Holz verkaufen. Auffälligkeiten bei den Variablen „Beratung“ oder „WBV-Mitgliedschaft“, die auf eine Unterpräsenz der Gruppe der jüngeren Waldbesitzer (unter 50 Jahre) hindeuten, lassen sich aus den statistischen Daten ebenso wenig herauslesen, wie ein allgemein geringes Interesse. Allerdings kann die Theorie aufgestellt werden, dass allgemein vor allem die aktiveren und somit interessierten Waldbesitzer an der Befragung teilgenommen haben. Ein Indiz hierfür ist auch der hohe Anteil an WBV-Mitgliedern.

Als Motivatoren werden von den Waldbesitzervereinigungen folgende Aspekte gesehen: Geldbedarf und der Holzpreis, mehr Brennholz für den eigenen Bedarf, Referenzflächen, Stabilität des Waldes

gegen Naturkatastrophen, überalterte Bestände, Durchforstungsrückstände und finanzielle Förderung forstlicher Tatbestände.

In weiten Bereich zielen die Aussagen der Waldbesitzervereinigungen in die gleiche Richtung. Etliche Aspekte aus der Waldbesitzerbefragung scheinen jedoch nicht im Blickfeld der WBVen zu liegen. So stellt die Waldbesitzerbefragung klar heraus, dass nicht nur die Größe der Waldfläche Einfluss auf das Verhalten der Waldbesitzer hat, sondern besonders die Aspekte Geschlecht, Beruf und auch Entfernung des Wohnortes der Waldbesitzer zu ihrem Wald. Hinsichtlich des Alters sind es nicht, wie von einer WBV aufgeführt, die jungen Waldbesitzer, sondern eher die älteren Waldbesitzer, die ein geringes Holznutzungs- und Informationsverhalten aufweisen.

Wichtige Aufgabe der Waldbesitzervereinigungen wird es, zu entscheiden, welche Waldbesitzerzielgruppen künftig im Fokus der WBV-Arbeit stehen werden. Entscheidungsgrundlage hierfür können Überlegungen sein, bei welcher Zielgruppe die größten Aussichten auf Erfolg in der Mobilisierung von Holzressourcen bestehen. So zeigt sich, dass gerade die größeren Waldbesitzer entsprechend den Angaben aus der Befragung ein großes ungenutztes jährliches Potenzial aufweisen. In Summe besteht die Wahrscheinlichkeit, dass es einen geringeren Einsatz von Personal, Zeit und Geld erfordern wird, die größeren Waldbesitzer zu mehr Holznutzung zu bewegen, denn die kleineren Waldbesitzer dazu zu bringen, anstatt das Holz selbst zu nutzen, dieses auf den Markt zu bringen.

Zudem gilt es einen Blick in die Zukunft zu werfen, wie sich die Waldbesitzerstruktur in der Region Straubing in Zukunft verändern wird und welche Anpassungen auf Seiten der WBVen gleichzeitig erforderlich werden.

Strategische Planungen zur Mobilisierung im Privatwald (1 – 50ha)

Aus der Waldbesitzerbefragung ergeben sich folgende personenspezifischen Handlungsfelder, für die Strategien entwickelt werden: Waldbesitzerinnen, Kleinstwaldbesitzer/innen mit bis zu zwei Hektar, Waldbesitzer mit Berufen außerhalb der Landwirtschaft (vor allem im tertiär/quartären Bereich) sowie Waldbesitzer in einer Wohnentfernung von mehr als 20 Kilometern, Waldbesitzer ab einem Alter von 65 Jahren, neue Waldbesitzer mit einer Waldbesitzdauer von bis zu zehn Jahren und Waldbesitzer in einer Wohnentfernung von bis zu einem Kilometer. Die Handlungsfelder werden in Bezug auf die Ausprägung der Variablen forstliche Beratung, Mitgliedschaft in einer Waldbesitzervereinigung und das Holznutzungsverhalten definiert.

Pro Handlungsfeld werden Aufgaben aufgestellt und verschiedene Maßnahmen definiert. Die Maßnahmen beziehen Aspekte aus der Waldbesitzerbefragung mit ein. Motive und Interessen gelten als Schlüssel zur Aktivierung von Waldbesitzern hinsichtlich des Waldpflege- und Holznutzungsverhaltens. Besonders aus Frage 1 nach der individuellen Waldbedeutung werden diese Schlüssel erzielt.

Allgemein gilt es festzuhalten, dass die Bedeutung des Waldes für seine Eigentümer im Zuge einer zunehmenden Tertiärisierung unserer Gesellschaft, immer individueller wird. Auch im Landkreis Straubing-Bogen und der Stadt Straubing sind diese Entwicklungen beobachtbar. Damit einhergehend ist ein Wandel weg von den traditionellen, landwirtschaftlichen Verhaltens- und Informationsformen. Zunehmend spielt das Internet eine wichtige Rolle als Informationsmedium. Besonders Waldbesitzer außerhalb der Landwirtschaft und jüngere Waldbesitzer nutzen immer häufiger die digitalen Recherchemöglichkeiten. Für den Landkreis Straubing-Bogen und die Stadt Straubing kann eine zentrale Informationsplattform im Internet aufgebaut werden unter Vernetzung und Benennung aller Partner und ihrer Kompetenzen und Angebote.

Eine wichtige Aufgabe wird es sein, die Vorurteile der Waldbesitzer gegenüber dem Einsatz von Harvestern abzubauen. Vorführungen, Vorträge und pressewirksame Öffentlichkeitsarbeit werden hier eine große Rolle spielen. Besonders die Bestandes schonenden Holzerntemöglichkeiten, geringen Bodenschäden und Wirtschaftlichkeit von Harvestereinsätzen gilt es verstärkt zu kommunizieren.

Die zentralen Ansprechpartner rund um Forst und Holz in der Region Straubing-Bogen sollten verstärkt kommuniziert werden. Besonders gute Chancen der Mobilisierung bestehen bei „neuen“ Waldbesitzern (Walderben, Waldbesitznachfolger, Waldkäufer), deren Aufmerksamkeit auf Grund der frischen Waldbesitzsituation noch relativ hoch ist für Waldthemen. Über Informationsveranstaltungen und gezieltes Material über die Notare in Stadt und Landkreis kann hier frühzeitig ein Schritt in Richtung Waldpflege und Holzmobilisierung unternommen werden.

Die Untersuchung zeigt die Möglichkeit auf, Waldbesitzerinnen als Zielgruppe direkt anzusprechen. Allgemein gilt es die Waldbesitzerinnen untereinander zu vernetzen und das Selbstverständnis der Frauen in der Männerbranche Forst zu fördern. Gezielte Veranstaltungen wie Waldbesitzerinnen-Cafés oder spezielle Waldbesitzerinnenführungen und Informationsabende haben in anderen Regionen Bayerns erfolgversprechende Ergebnisse gezeigt.

Ebenfalls auf den Aspekt des Selbstverständnisses zielen Strategien für den Kleinstprivatwald¹ ab. In Informationsveranstaltungen gilt es besonders die Botschaft zu vermitteln, dass Holz mehr als nur Brennholznutzung bedeutet. Gleichzeitig kann über Vorzeigebestände veranschaulicht werden, dass auch auf kleinen und kleinsten Flächen eine effektive Waldbewirtschaftung möglich ist. Eine Berücksichtigung der verschiedenen Geländebeschaffenheiten und Wuchsgebiete ist hierbei sinnvoll.

Die Waldbesitzer aller Flächengrößen gilt es dafür zu sensibilisieren, dass Holz ein hervorragender Baustoff ist und eine stoffliche Nutzung der energetischen aus Nachhaltigkeitsperspektive vorzuziehen ist. In gemeinsamen Projekten mit Holz aus dem Privatwald, unter Einbeziehen von Unternehmen aus der Stadt und dem Landkreis kann gezeigt werden, was aus Holz möglich ist und jeder einzelne dazu beitragen kann.

Im Sommer 2013 werden in Straubing die „Regionalen Waldbesitzertage“ stattfinden. Jedes Jahr finden in Bayern an drei verschiedenen, wechselnden Orten „Regionale Waldbesitzertage“ statt. Für die Veranstaltung erhalten alle Waldbesitzer in der Region ein Einladungsschreiben. Die Großveranstaltung bietet die Gelegenheit die Waldbesitzer zu informieren und ihnen Botschaften und Handlungsempfehlungen mit auf den Weg zu geben. Im Rahmen der Vorträge, Vorführungen, Informationsstände und Ausstellungen an diesem Tag haben die Mobilisierungspartner die Chance, gemeinsam die aus der Waldbesitzerbefragung abgeleiteten Handlungsfelder in Angriff zu nehmen.

Allgemein ist es für alle Partner im Bereich der Mobilisierung in der Stadt Straubing und dem Landkreis Straubing-Bogen wichtig abzuwägen, welche Zielgruppen am erfolgversprechendsten sind. Die Steigerung des Rohstoffes Holz wird nicht bei allen Waldbesitzergruppen in der Region vollständig erreichbar sein und kostet langfristige Energie. Diese Energie sollte im Verbund aufgewendet werden. Bei jeder Veranstaltung und Berichterstattung können Netzwerkpartner in Sachen Öffentlichkeitsarbeit, durch fachlichen Input oder Kontakte einen kleinen Beitrag zur Zielerreichung leisten.

¹ Waldbesitz kann entsprechend der Hektargröße in Großwaldbesitz (Flächen > 1000ha), mittelgroßen Privatwald (Flächen 1000 – 200ha), Kleinwald- (Flächen < 200ha) sowie Kleinstwaldbesitzer (Flächen < 5ha bzw. < 2ha) eingeteilt werden. Im Bayern liegen die gängigsten Grenzziehungen zu Kleinstprivatwald bei Flächen < 5ha bzw. < 2ha.